

Bundesamt weist Vorwürfe der Hausärzte zurück

Betrieb von Labors immer noch rentabel

Bern, 9. März. (sda) Ein weiteres Kapitel im Streit um die Laboranalysen: Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) verteidigt die neue Tarifliste. Auch mit den neuen Tarifen, die ab 1. Juli gelten, könnten die Hausärzte ihre Praxislabors kostendeckend betreiben. Die Ärzte würden mit den neuen Tarifen nicht unbedingt weniger verdienen als heute, sagte BAG-Vizedirektor Peter Indra am Montag an einer Medienkonferenz in Bern. Er widersprach damit dem Vorwurf der Ärzteschaft, die neuen Tarife bedeuteten das Aus für die Praxislabors.

Jene Ärzte, die massvoll Laboranalysen machen lassen, werden laut Indra vom neuen Tarifsystem sogar belohnt. Das System sei so eingerichtet worden, weil es heute Ärzte gebe, die im Durchschnitt 30 bis 40 Analysen pro Patient machten. Auch hätten einzelne Ärzte Analysen durchgeführt und entgolten bekommen, zu denen sie laut Gesetz nicht berechtigt gewesen seien. Ärzte, die dagegen in Anwesenheit des Patienten bloss bis zu 3 Laboranalysen durchführten, würden mit den neuen Tarifen meist besser entlohnt als heute, sagte Indra weiter. Es treffe auch nicht zu, dass sich das BAG bei der Ausarbeitung der Tarife an den deutlich tieferen Werten in Deutschland und Österreich orientiert habe, sagte Indra. Die neuen Tarife lägen um das 2,4- bzw. 2,8-Fache über jenen in den beiden Nachbarländern. Es habe unter den insgesamt 1600 Posten des Tarifs auch solche gegeben, die erhöht worden seien. Die neuen Tarife seien sehr detailliert durchgerechnet worden, sagte Indra. Dagegen sei der Ärzetarif Tarmed eine «Blackbox». Das von der Ärzteverbindung FMH vorgeschlagene Point-of-care-Modell stelle keine Alternative dar, betonte Indra. Es sehe nämlich keinen einheitlichen Tarif vor, wie ihn das Krankenversicherungsgesetz vorschreibe. Auch biete es keine Anreize, damit weniger Laboranalysen gemacht würden.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZGlobal unter:
<http://www.nzz.ch/global>